

# Potenziale der Digitalisierung für die Organisation von Nahversorgern im ländlichen Raum

---

**Bachelorseminararbeit**

**Universität für Bodenkultur**

**Wien, 31. Januar 2019**

Betreuer: DI Alexander HADER

von Melanie Hinterdorfer, 01540986

## **Zusammenfassung**

Durch Probleme wie Landflucht haben ländliche Gebiete mit schrumpfenden Nahversorgungsstrukturen zu kämpfen. Daher stellt sich die Frage, wie die Digitalisierung der Organisation von ländlichen Nahversorgern helfen kann. Das soll anhand der Software FoodCoopShop als Digitalisierungsmaßnahme in Food Coops gezeigt werden. Neben ausführlicher Literaturrecherche wurden zwei Leitfadeninterviews geführt. Nahversorgung erfüllt neben der Versorgungsfunktion auch eine soziale Funktion. Food Coops sind Lebensmitteleinkaufsgemeinschaften, die unter anderem Ernährungssouveränität zum Ziel haben. Die meisten oberösterreichischen Food Coops nutzen für die Bestellabwicklung sowie für die Buchhaltung den FoodCoopShop, der zahlreiche Abläufe vereinfacht und somit Mitgliedern sowie Herstellerinnen und Herstellern nutzt. In Österreich gibt es immer mehr Initiativen, die sich für den Erhalt der Nahversorgungsstruktur in den ländlichen Gemeinden einsetzen und die Digitalisierung beispielsweise in Form eines Onlineshops nutzen.

**Schlagnworte:** Nahversorgung, Digitalisierung, ländlicher Raum, Food Coops

## **Summary**

Due to problems of migration into cities local food supply in rural areas is decreasing. This raises the question of whether digitalization can help with organizational issues of local food suppliers. This is shown based on the software FoodCoopShop in Food Coops. Beside literature research two guideline-based interviews were made. Local supply has a food supply role and a societal role. Food Cooperatives are groups of people who buy food together and want to aim food sovereignty. Most of the food coops in upper Austria use FoodCoopShop for order handling and accounting. It simplifies many procedures, so members and producers can benefit. In Austria there are many initiatives that fight for the maintenance of local food supply and use digitalization in terms of an online shop.

**Keywords:** rural area, local food supply, digitalization, food coops

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>3</b>
<b>2. MATERIAL UND METHODIK .....</b>	<b>3</b>
<b>3. BEGRIFFSDEFINITIONEN .....</b>	<b>4</b>
3.1. ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT .....	4
3.2. NAHVERSORGUNG .....	5
3.3. FOOD COOPS.....	5
<b>4. ERGEBNISSE .....</b>	<b>7</b>
4.1. NAHVERSORGUNG IM LÄNDLICHEN RAUM .....	7
4.1.1. PROBLEMATIK .....	7
4.1.2. PRAXISBEISPIEL.....	7
4.1.3. FUNKTIONEN DER LÄNDLICHEN NAHVERSORGUNG.....	8
4.2. FOOD COOPS IN OBERÖSTERREICH .....	9
4.3. DIE SOFTWARE „FOODCOOPSHOP“ .....	11
4.3.1. NUTZEN EINER SOFTWARE FÜR FOOD COOPS .....	11
4.3.2. VERBESSERUNGSPOTENZIALE DER SOFTWARE .....	12
4.4. ZUKUNFTASPEKT: DIGITALISIERUNG UND NAHVERSORGUNG .....	12
4.4.1. POTENZIALE DER DIGITALISIERUNG FÜR LÄNDLICHE NAHVERSORGER.....	13
4.4.2. KONKRETE BEISPIELE .....	15
<b>5. DISKUSSION.....</b>	<b>16</b>
<b>6. FAZIT .....</b>	<b>17</b>
ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	19
LITERATURVERZEICHNIS.....	19
ANHANG.....	22

# 1. EINLEITUNG

„Digitalisierung unterstützt die Nahversorgung im Almtal“ lautet der Titel eines Artikels in der Zeitung TIPS vom 14.03.2018 (Tips Zeitungs GmbH & Co KG 2018). Da sich nach Schnedlitz et al. (2016) in Österreich seit Jahrzehnten eine Ausdünnung der Nahversorgung in ländlichen Gemeinden zeigt, ist es besonders wichtig das Leben auf dem Land lebendig zu halten und das Internet dafür sinnvoll zu nutzen. Gleichzeitig ist es den Menschen wichtig zu wissen, woher ihre Lebensmittel kommen und ob sie nachhaltig produziert wurden. Themen wie Ernährungssouveränität gewinnen an Bedeutung. Für Personen, die regionale und ökologische Lebensmittel einkaufen wollen, bietet die alternative Vermarktungsform der Food Coops, auf Deutsch „Lebensmitteleinkaufsgemeinschaften“ (Strobach 2017), eine gute Möglichkeit. Außerdem sollen durch Food Coops Landwirtinnen und Landwirte in ländlichen Gebieten gestärkt werden. Food Coops beruhen auf dem Prinzip der Selbstorganisation. Daher stellt sich die Frage, wie man die Abläufe in den jeweiligen Zusammenschlüssen vereinfachen kann, sowohl für die Mitglieder als auch für die Produzentinnen und Produzenten. Genau aus diesem Grund hat der Oberösterreichische Mario Rothauer die im obigen Artikel genannte Software FoodCoopShop programmiert.

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es aufzuzeigen, welchen Nutzen und welche Potenziale die Digitalisierung für die Organisation von ländlichen Nahversorgern hat und weiters einen Überblick über Food Coops in Oberösterreich zu geben. Darüber hinaus werden der Nutzen und die Verbesserungspotenziale der Software FoodCoopShop analysiert. Somit stellt sich folgende Forschungsfrage in den Mittelpunkt:

*Inwiefern kann die Organisation von Nahversorgern im ländlichen Raum mithilfe von Digitalisierungsmaßnahmen verbessert werden, anhand des Beispiels der Software FoodCoopShop?*

Um die Forschungsfrage bestmöglich zu beantworten, wird zunächst theoretisch an die Thematik herangegangen. Nach den wichtigsten Begriffsdefinitionen wird die aktuelle Situation der Nahversorgung im ländlichen Raum sowie der Food Coops in Oberösterreich dargestellt. Für zweitere bietet das Interview mit Dominik Dax sowie sein Food-Coop-Handbuch die Basis. Für den Nutzen und die Verbesserungspotenziale der Software FoodCoopShop dienen insbesondere die Homepage der Software sowie das Interview mit Mario Rothauer als Informationsgrundlage. Zum Thema Digitalisierung bei Nahversorgern werden konkrete Praxisbeispiele vorgestellt, die veranschaulichen sollen, welche Potenziale der Einsatz von Digitalisierungsmaßnahmen bietet.

# 2. MATERIAL UND METHODIK

Die Grundlage für vorliegende Arbeit bildet eine ausführliche Literaturrecherche nach der heuristischen Suchstrategie, bei der das sogenannte Schneeballsystem (Wytrzens et al. 2014) angewendet wurde. Zusätzlich wurden zwei Leitfadeninterviews geführt. Die Auswahl des ersten Interviewpartners erfolgte durch Internetrecherche. Mario Rothauer aus dem oberösterreichischen Scharnstein wurde nach seinem FH-Studium in Wien und diverser Berufserfahrung im Ausland selbstständiger Softwareentwickler. Er hat die FoodCoopShop-Software entwickelt. Mithilfe des Interviews soll der Nutzen der Software FoodCoopShop analysiert werden sowie Informationen über Digitalisierungs-Potenziale gewonnen werden.

Der Kontakt für den zweiten Interviewpartner wurde vom Bachelor-Betreuer Alexander Hader vorgeschlagen. Dominik Dax arbeitet bei der Organisation Bio Austria in Oberösterreich und macht Gründungsberatung und laufende Betreuung von neu gegründeten Food Coops. Nach eigenen Angaben beschäftigt er sich bei Bio Austria mit Modellen der Nahversorgung, wo die Konsumentinnen und Konsumenten einen aktiven Beitrag leisten. Daher sind Food Coops in den letzten Jahren das Hauptmodell seiner Tätigkeit. Er führt seit 2014 einen Bio-Gemüsebetrieb im Kremstal und beliefert unter anderem umliegende Food Coops. Das Interview soll dazu dienen, neben Informationen über Food Coops in Oberösterreich auch seine persönlichen Empfehlungen für die Organisation von Food Coops zu erhalten. Die beiden Interview-Leitfäden befinden sich im Anhang. Durch eine Internetrecherche über aktuelle Praxisbeispiele wird die Arbeit abgerundet.

### **3. BEGRIFFSDEFINITIONEN**

Als theoretischer Hintergrund werden im Folgenden die relevanten Begriffe für die folgenden Kapitel definiert.

#### **3.1. Ernährungssouveränität**

Obwohl das Recht auf Nahrung jedem Menschen zusteht, bleibt es trotzdem einigen verwehrt. Aufgrund dieser Problematik setzen sich weltweit soziale Bewegungen für Ernährungssouveränität ein. 2007 fand in Mali das erste globale Nyéléni-Forum zu Ernährungssouveränität statt. Daraufhin gab es auch nationale Treffen sowie das europäische Nyéléni-Forum. Die Nyéléni-Deklaration von 2007 definiert Ernährungssouveränität folgendermaßen: „Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. Sie ist das Recht auf Schutz vor schädlicher Ernährung. Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen.“ (ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac 2018, s.p.). Laut der ÖBV Via Campesina Austria & AgrarAttac (2018) ist Ernährungssouveränität das Recht der Menschen, selbst bestimmen zu können, wie Lebensmittel produziert, verteilt und konsumiert werden. Darüber hinaus definiert sie sich in der Verpflichtung, dass die Landwirtschaft anderer Länder nicht beeinträchtigt werden darf (Choplin et al. 2011). Das eigene Agrarsystem soll demokratisch gestaltet werden können ohne dabei der Umwelt oder anderen Menschen zu schaden. Die weltweite Kleinbäuerinnen- und -bauern-Organisation La Via Campesina hat das Konzept Mitte der 1990er-Jahre entwickelt. Es ist jedoch kein Synonym zur Ernährungssicherheit. ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac (2018) weisen auf verschiedene Studien hin, die zeigen, dass kleinbäuerliche Landwirtschaft nachhaltiger und oft weitaus produktiver ist im Gegensatz zu großen Betrieben mit Monokulturen. Es wird darauf hingewiesen, dass auf kleinbäuerlichen Betrieben der größte Teil der weltweit produzierten Nahrungsmittel angebaut wird. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union trägt nach ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac (2018) dazu bei, dass im letzten Jahrzehnt über 40 Prozent der kleinbäuerlichen Betriebe geschlossen wurden. Denn die Förderungen sind an die Betriebsgröße gekoppelt, was eher für industrielle Agrarwirtschaft günstig ist als für kleinbäuerliche Produktion (ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac 2018).

Auch Lutz und Schachinger (2013) argumentieren, dass Nahrung für die Menschen produziert werden soll und nicht für internationale Märkte. Ernährungssouveränität fokussiert sich also auf die Menschen, die Nahrungsmittel produzieren, verteilen und konsumieren. Es sollen nationale, regionale und lokale Lebensmittelnetzwerke gegründet und gestärkt werden, die gesunde, leistbare und ökologische sowie kulturell vielfältige Lebensmittel bereitstellen. Dies

sollte auf eine Art und Weise geschehen, die demokratische Beteiligung, soziale Gerechtigkeit, kulturelle und natürliche Vielfalt ermöglicht. Lokale Lebensmittelnetzwerke tragen zur Schaffung eines Lebensmittelsystems bei, in dem Entscheidungen demokratisch getroffen werden und soziale Gleichheit wahrscheinlicher wird (Lutz und Schachinger 2013).

Nach ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac (2018) können Menschen durch die folgenden Initiativen eher über den Zugang zu Nahrungsmitteln mitentscheiden und dienen der Bewusstseinsbildung: Foodsharing, Dumpstern, Food-Coops und Solidarische Landwirtschaft. Die Solidarische Landwirtschaft, auf Englisch Community Supported Agriculture (CSA), ist nach Lutz und Schachinger (2013) eine länger andauernde Partnerschaft zwischen Konsumierenden und Produzierenden. Laut European CSA Research Group (2016) bezahlen die Mitglieder einen Beitrag im Voraus (also am Beginn einer Saison) und erhalten dann über die ganze Saison hinweg Anteile an den Ernteerträgen der Landwirtinnen und Landwirte. Dabei ist die Risikoteilung einer der wichtigsten Gründe um CSA zu betreiben. Außerdem unterscheidet sich CSA durch die Risikoteilung von anderen Direktvermarktungsformen (European CSA Research Group 2016). In Österreich wird das CSA-Modell SOLAWI genannt (Heistingner 2018).

### **3.2. Nahversorgung**

Eine Definition des Begriffs Nahversorgung kann verschiedene Ausprägungen haben. Nach Schnedlitz et al. (2016) ist Nahversorgung neben den Einkaufsmöglichkeiten und der Entfernung auch nach der Mobilität und der subjektiven Versorgungsansprüche der Kundinnen und Kunden zu beurteilen. Eine Definition von Nahversorgung könnte folgendermaßen lauten: „die orts- und zeitnahe Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs“ (BMVBS 2013, 3). Unter orts- und zeitnahe Versorgung versteht man allgemein die Erreichbarkeit zu Fuß. Nach BMVBS (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Deutschland) (2013) kann man die Nahversorgung im engeren Sinne und die im weiteren Sinne unterscheiden. Zur ersteren gehören Güter des täglichen Bedarfs und zweite umfasst noch private und öffentliche Dienstleistungen. Außerdem lässt sich der Nahversorger laut Schnedlitz et al. (2016) nicht auf eine bestimmte Betriebsform festlegen. Es wird darauf hingewiesen, dass sich Nahversorgung in Österreich durch filialisierte Supermärkte und Diskonter ausdrückt, zumindest im Bereich der Güter des täglichen Bedarfs. Als Beispiele der Nahversorgung sind neben Supermärkten Bauernmärkte, Ab-Hof-Verkauf, CSA und Food Coops zu nennen. In dieser Arbeit werden nur die Food Coops im Detail erläutert.

### **3.3. Food Coops**

Für eine Definition des Begriffs Food Coops kann man zunächst die einzelnen Teile auf Deutsch übersetzen: Food = Lebensmittel, Coop als Abkürzung von cooperative = Kooperative. Zusammengefasst könnte man Food Coops nach dem Food Coop-Handbuch von Dax (2017) also mit den Worten „die Lebensmittelversorgung gemeinsam gestalten“ erklären, oder auch als „Lebensmitteleinkaufsgemeinschaften“ (Strobach 2017, 15; Heistingner 2018, 169). Es dreht sich laut Dax (2017) alles um die Begriffe „regional, ökologisch, sozial, fair, selbstbestimmt“. Das Konzept funktioniert kurz gesagt, indem sich Privatpersonen zu einer Gemeinschaft zusammenschließen, die regelmäßig selbstorganisiert bei regionalen Lebensmittelproduzentinnen und -produzenten einkauft. Bezogen werden die Lebensmittel hauptsächlich von „Bauernhöfen, Gärtnereien, Imkern, Weinbauern“ (Heistingner 2018, 169). Es wird auf eine möglichst direkte Zusammenarbeit zwischen Konsumierenden und Produzierenden abgezielt und ist nicht wie ein klassisches Geschäft aufgebaut (Dax 2017). Es ist nur für Mitglieder möglich, über die Food Coop Lebensmittel zu kaufen (Strobach 2017). Außerdem engagieren sich die Mitglieder ehrenamtlich in der Einkaufsgemeinschaft, damit das

Ganze funktionieren kann. Laut Dax (2017) kommt jedes Mitglied auf ungefähr zwei bis fünf Stunden im Monat, die es in die Food Coop investiert. Sense.Lab e.V. (2017) bezeichnet den Beteiligungscharakter der Mitglieder in Food Coops als Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu Bioläden, obwohl die Zielgruppen sehr ähnlich sind. Lebensmittelkooperativen sehen sich als Alternative zum aktuellen Lebensmittelsystem, weil keine Anonymität mehr zwischen Produzierenden und Konsumierenden besteht, alle Aufgaben selbst übernommen und organisiert werden und auch alle gemeinsamen Entscheidungen in Food Coops basisdemokratisch getroffen werden. Auch nach Drazic et al. (2012) ist die basisdemokratische und partizipative Organisation ein Erkennungsmerkmal von Food Coops. Außerdem sind die Lebensmittel „saisonal, regional sowie ökologisch nachhaltig und sozial gerecht produziert“ worden (IG Foodcoops s.a. a, s.p.).

Sense.Lab e.V. (2017) argumentiert, dass Food Coops die biologische und regionale Landwirtschaft durch die Abnahme der Produkte stärken und damit sogar dem Preisdruck des Großhandels entgegen halten könnten. Zudem werden durch die kurzen Transportwege auch Umweltbelastungen reduziert.

Die Vorreiter der heutigen Food Coops waren laut Strobach (2017) die österreichischen Konsumgenossenschaften, die es seit 1856 gab. Drazic et al. (2012) zeigen auf, dass das Ziel der ersten Konsumgenossenschaften damals war, Nahrungsmittel gemeinsam möglichst günstig und „unverfälscht“ einzukaufen. Jedoch lagen große Unterschiede in der Struktur und der Größendimension im Vergleich zu den heutigen kleinstrukturierten, selbstorganisierten Food Coops (Heisting 2018).

Obwohl das Grundprinzip immer ähnlich ist, gibt es die unterschiedlichsten Arten von Food Coops. Laut Strobach (2017) gibt es Unterschiede hinsichtlich der Mitgliederanzahl, der rechtlichen Organisationsform, der Einbindung der Mitglieder und der Entscheidungsfindung. Vergleicht man die Mitgliederanzahl österreichischer Food Coops mit jenen aus den USA, Japan oder Irland, haben österreichische verhältnismäßig wenige Mitglieder, wie Strobach (2017) feststellte. Es gibt Bestell- oder Lager-Food Coops beziehungsweise verschiedene Mischformen, in Österreich findet man zumeist Lager-Food Coops (Heisting 2018). Jedoch stellte sich heraus, dass beispielsweise Food Coops in Oberösterreich mehr Lebensmittel im Vorhinein online bestellen und weniger Lagerprodukte vor Ort haben als jene in Wien (Dax 2018, persönliche Mitteilung).

Eine Food Coop muss sich in Österreich nicht zwingend als Verein organisieren, private Haushalte können auch als lose Gruppe eine Lebensmittelkooperative führen oder die Gemeinde ist rechtlich gesehen der Träger des Projekts. Jedoch gilt ein Verein als juristische Person, die in eigenem Namen ein Bankkonto eröffnen kann, Räume mieten oder Spenden sammeln darf. Somit werden auch Haftungsangelegenheiten auf die Mitglieder aufgeteilt, anstatt nur auf eine Privatperson (Dax 2017). Um die anfallenden Kosten wie Lagermiete, Stromkosten oder Anschaffung von Möbeln und Geräten abzudecken, gibt es einen monatlichen Mitgliedsbeitrag (Heisting 2018).

Dax (2017) nennt in seinem Food Coop-Handbuch die vier Teile der etablierten internen Organisationsstruktur, und zwar Abholdienst, Schlüsselfunktionen, Arbeitsgruppen und Plenum. Arbeitsgruppen können in den verschiedensten Bereichen bestehen, sei es der Abholdienst, die Organisation einer „Speisereise“, die Mitgliederbetreuung oder beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit. Das Plenum dient dem allgemeinen Management der Lebensmittelkooperative und findet regelmäßig statt, um Entscheidungen gemeinsam mit allen Mitgliedern zu treffen. Die sogenannte Speisereise hat sich in den meisten Food Coops etabliert. Die Mitglieder können beim Besuch von ausgewählten Bauernhöfen in Austausch mit den Produzentinnen und Produzenten treten und somit Einblicke in die Lebensmittelproduktion erhalten. Gleichzeitig wird den Bäuerinnen und Bauern die verdiente Wertschätzung für ihre Leistungen entgegengebracht (Dax 2017).

## **4. ERGEBNISSE**

Nachdem die relevanten Begriffe definiert wurden, wird im Ergebnis-Teil der vorliegenden Arbeit die aktuelle Situation in der Nahversorgung dargestellt. Nach Informationen über oberösterreichische Food Coops wird der Nutzen der Software FoodCoopShop analysiert. Anhand von Praxisbeispielen werden schließlich die Potenziale der Digitalisierung für Nahversorger veranschaulicht.

### **4.1. Nahversorgung im ländlichen Raum**

#### **4.1.1. Problematik**

Das BMVBS (2013) und das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (2019) weisen darauf hin, dass sich in den vergangenen Jahren eine Ausdünnung der Nahversorgungsstrukturen in ländlichen Regionen zeigte. Dabei besteht die Lebensmittelversorgung in Österreich im ländlichen Raum zu einem Großteil aus der Nahversorgung. Die genannten Gründe für das Abnehmen der Verbrauchernähe der Versorgung mit Produkten des täglichen Bedarfs sind beispielsweise erhöhte Mobilität und Preisbewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten und auch die Tendenz, dass andere Erledigungen an den Einkauf gekoppelt werden (BMVBS 2013). Wenn Nahversorger-Geschäfte aus den dünnbesiedelten Orten verschwinden, wird das vor allem für Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu einem Problem. Außerdem führt es zu verminderter Lebensqualität in den betroffenen Gemeinden. Das kann laut Schnedlitz et al. (2016) wiederum die Landflucht begünstigen. Insbesondere in ländlichen Gebieten trägt es zur Attraktivität der Region bei, wenn es eine gute Nahversorgungsstruktur gibt. Als eines der Motive für die Landflucht wurde die Verschlechterung der Versorgungssituation genannt, weswegen in den vergangenen Jahrzehnten vermehrt Menschen aus ländlichen Regionen in die Stadt ziehen. Laut Kuhlicke und Petschow (2010) stellt die Situation einen „Teufelskreis“ dar, denn wenn die Bevölkerungszahl sinkt, nimmt die Kaufkraft ab, was wiederum zu einem Rückzug des Handels aus der ländlichen Region führt und die individuelle und öffentliche Mobilität schrumpft. Küpper und Tautz (2015) stellten fest, dass 690 österreichische Gemeinden mit unter 2000 Einwohnerinnen und Einwohnern kein Lebensmittelgeschäft mehr haben. Die Studie zum Thema „Nahversorgung im österreichischen Einzelhandel“ ergab, dass die „Nahversorgungssituation mit Waren des täglichen Bedarfs in Österreich in 17 Prozent aller Gemeinden als problematisch einzustufen“ ist (Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort 2019, s.p.).

Die Gemeinden-Befragung von Fraunhofer SCS ergab, dass die größten Herausforderungen für ländliche Gemeinden die folgenden sind: Überalterung, Aufrechterhaltung von Gesundheitseinrichtungen, Leerstand von Gebäuden im Ortszentrum und Aufrechterhaltung von privatwirtschaftlichen Versorgungsangeboten (Willinger und Wojtech 2018). Nicht nur die Versorgungsfunktion, sondern auch die wirtschaftliche und soziale Dimension sind zu beachten, wobei nach Küpper und Tautz (2015) für eine ländliche Region die Arbeitsplätze, eine regionale Beschaffung, das bürgerliche Engagement und vieles mehr wertvoll und daher verbesserungswürdig sind. Die Befragung von Küpper und Tautz (2015) ergab, dass das Selbsthilfepotential der Bürgerinnen und Bürger dann am größten ist, wenn sie sich mit ihrem Wohnort identifizieren und sich gegenseitig helfen und vertrauen.

#### **4.1.2. Praxisbeispiel**

Als Verbindung der Problematik sowie der Sicherung der Nahversorgung wird ein Beispiel aus der Heimatregion der Autorin, dem Mühlviertel, vorgestellt. In den Gemeinden Dimbach und St. Thomas am Blasenstein in Oberösterreich mussten im Juni 2006 die letzten

Lebensmittelgeschäfte zusperren, weil sie von keinem Einzelunternehmer mehr weitergeführt werden wollten (Bezirksrundschau GmbH 2018). Die Bürgerinnen und Bürger gründeten die gemeinnützigen Vereine „Die Saat geht auf“ (Dimbach) und „Unsere Saat geht auf“ (St. Thomas), die dann die Geschäfte übernahmen. Die Kaufhäuser werden von Nah und Frisch Pfeiffer beliefert. Außerdem werden die Geschäfte von 13 bäuerlichen Direktvermarktern, vier Fleischhauern und sieben Bäckereien aus der Region beliefert, was die Nahversorgung und Regionalität fördert und wertvolle Arbeitsplätze gesichert hat (Marktgemeindeamt St. Thomas am Blasenstein u. Tourismusverband St. Thomas am Blasenstein 2017). Zudem hat man in den strukturschwachen Gemeinden eine Belebung des Ortskerns durch einen sozialen Treffpunkt im Kaufhaus geschaffen, was in gewisser Weise auch die Bindung der Bevölkerung an die Gemeinde verbessert hat (Marktgemeindeamt St. Thomas am Blasenstein u. Tourismusverband St. Thomas am Blasenstein 2017).

Küpper und Tautz (2015) stellen fest, dass sich die Bürgerinnen und Bürger eines Ortes insbesondere dann für eine Aufrechterhaltung engagieren, wenn das letzte Lebensmittelgeschäft geschlossen wird. Damit die Nahversorgung langfristig gesichert werden kann, stellen sie nicht nur Kapital zur Verfügung, sondern kaufen auch verstärkt lokal ein. Sollte das nicht ausreichen, schlagen Küpper und Tautz (2015) eine Vernetzung von umliegenden Initiativen vor oder „überregional tätige bürgergesellschaftliche Organisationen“ fördern die lokale Initiative.

#### **4.1.3. Funktionen der ländlichen Nahversorgung**

Im Folgenden werden kurz die Funktionen beschrieben, die Nahversorgung erfüllen kann.

Die wichtigste Funktion von Nahversorgung ist laut Schnedlitz et al. (2016) die Versorgungsfunktion, um die Einwohnerinnen und Einwohner in direkter räumlicher Nähe mit Produkten zu versorgen. Küpper und Tautz (2015) weisen darauf hin, dass die Nahversorgung in Österreich als Teil der Grunddaseinsfunktion gesehen wird. Natürlich dient Nahversorgung nicht nur dem Einkaufen, sondern auch die soziale Funktion spielt eine Rolle. Nach BMVBS (2013) fördert Nahversorgung durch einen Austausch zwischen den Kundinnen und Kunden und den Beschäftigten der Geschäfte die Kommunikation vor Ort. Vor allem in ländlichen Gemeinden stellt der örtliche Nahversorger den Mittelpunkt des Gesellschaftslebens dar (Schnedlitz et al. 2016). Auch das Zusammenleben wird gefördert, weil die Nahversorger-Läden eine emotionale Bedeutung für die Bevölkerung haben und zur Identifikation mit dem Ort beitragen. Im Umkehrschluss hat es Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhalt in einer Gemeinde, wenn die Nahversorgung verloren geht (Schnedlitz et al. 2016).

Die Befragung beziehungsweise Fallstudie des BMVBS (2013) mit vier unterschiedlichen Läden in Deutschland ergab, dass öffentliche Unterstützung sowie finanzielle Förderung helfen können, die Einkaufsmöglichkeiten in den ländlichen Gemeinden zu sichern. Dabei ist jedoch stets eine gute Erreichbarkeit und eine günstige Lage im Ort relevant. Das BMVBS (2013) argumentiert, dass beispielsweise die Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten einen Beitrag zur Nahversorgung liefern kann. Umsetzbar wäre das zum Beispiel im Ortszentrum als Hofladen. Zur allgemeinen Sicherung der Nahversorgung schlagen Küpper und Tautz (2015) privatwirtschaftliche Initiativen, die staatliche Regulierung des Nahversorgungsmarktes sowie Bürgergesellschaftsansätze als Möglichkeiten vor. In der Praxis wird die österreichische Nahversorgung von den Bundesländern, den Kommunen und den Wirtschaftskammern gefördert, zum Teil gibt es spezielle Nahversorgungs-Förderprogramme.

## 4.2. Food Coops in Oberösterreich

Wie der Foodcoops-Homepage (IG Foodcoops s.a. a) zu entnehmen ist, gibt es in Österreich derzeit rund 80 Food Coops (Stand: Jänner 2019). In Abbildung 1 ist eine grobe Verteilung der österreichischen Food Coops dargestellt.

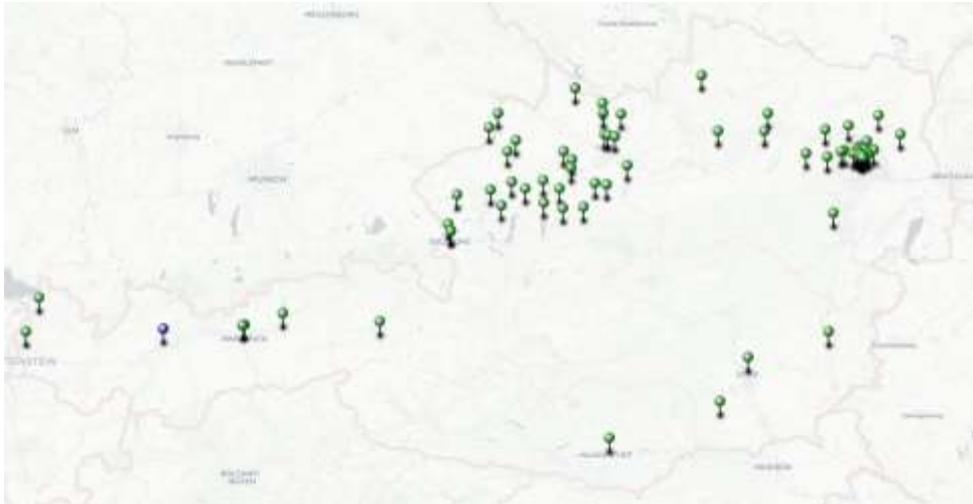


Abb. 1: Food Coops in Österreich (IG Foodcoops s.a. b)

In vorliegender Arbeit wird näher auf die Food Coops in Oberösterreich eingegangen, weil da besonders viele Food Coops vorkommen und weil sie da auch im ländlichen Raum verbreitet sind. In Oberösterreich gibt es derzeit 30 Food Coops (Dax 2018, persönliche Mitteilung). Die Abbildung 2 zeigt eine grobe Verteilung der Standorte. Eine Aufzählung der einzelnen Standorte erfolgt auf Seite 10.

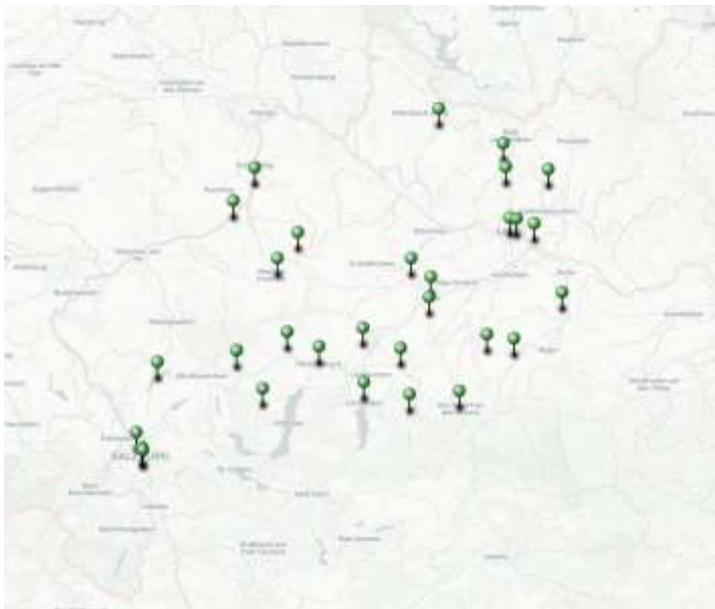


Abb. 2: Food Coops in Oberösterreich (IG Foodcoops s.a. b)

Die Mitglieder-Befragung von Strobach (2017) ergab, dass über die Hälfte der Food Coop Mitglieder einmal pro Woche Lebensmittel bestellt. Es zeigte sich, dass die Mitglieder im ländlichen Raum „signifikant älter, einkommensstärker, dafür signifikant seltener studierend und signifikant weniger gut ausgebildet“ sind als jene im städtischen Raum (Strobach 2017, s.p.). Strobach (2017) fand heraus, dass die Food Coop Mitglieder besonders auf den gesundheitlichen, ökologischen und sozialen Aspekt beim Kauf von Lebensmitteln achten. Zudem spielen Regionalität und die Förderung der kleinbäuerlichen Betriebe eine wichtige Rolle für die Mitglieder.

Die befragten Mitglieder schätzen den sozialen Aspekt der Food Coops wegen des Austauschs mit Gleichgesinnten und dem Wissen über das Lebensmittelsystem, das sie sich dadurch aneignen können. Natürlich sind sie auch mit der Qualität der Lebensmittel von ihrer Lebensmittelkooperative zufrieden. Strobach (2017) weist darauf hin, dass sich in den letzten Jahren im ländlichen Bereich ein steter Zuwachs von Food Coops zeigte, insbesondere in Oberösterreich, während die Neugründungen in den Städten rückläufig sind.

Strobach (2017) stellte fest, dass die vermehrte Ausbreitung von Food Coops in Oberösterreich unter anderem auf die Förderung im Rahmen des Bündnis „Appetit auf Zukunft“ zurückzuführen ist. Dieses Bündnis hat das Ziel, bis 2020 hundert Food Coops im ländlichen Raum in Oberösterreich zu etablieren (Strobach 2017). Daher wird dieses Konzept im Folgenden näher erklärt.

Der oberösterreichische Landesrat Rudolf Anschober initiierte 2014 in Kooperation mit Bio Austria, der Oö. Zukunftsakademie und der Agenda 21 Oberösterreich das Projekt „Appetit auf Zukunft“ als eine temporäre Förderschiene. Es werden insbesondere Agenda 21-Gemeinden und -Regionen unterstützt, die lokale Initiativen für eine „regionale und ökologische Lebensmittelversorgung“ gründen wollen (RMOÖ 2018).

Wie dem Erfahrungsbericht „Appetit auf Zukunft“ zu entnehmen ist, beteiligen sich in Oberösterreich folgende Vereine, Initiativen und Gemeinden an „Appetit auf Zukunft“ (RMOÖ 2018):

- GüterWeGe – GüterWerteGemeinschaft (Kirchdorf an der Krems)
- Gutes von Dahoam (Rüstorf)
- 8sam – Regionale Lebensmittel (Auberg, St. Peter am Wimberg, St. Ulrich im Innkreis)
- Kirchschrager Speis (Kirchschlag bei Linz)
- GuaT – Gutes aus Taiskirchen (Taiskirchen)
- Regionalspeis Neukirchen (Neukirchen an der Vöckla)
- Regional.Gut Nationalpark Kalkalpen (Ternberg)
- AtterGuat (Straß im Attergau)

Darüber hinaus existieren in Oberösterreich die folgenden Food Coops (IG Foodcoops s.a. b; Die Umweltberatung 2019):

- Einkaufsgemeinschaft (Linz)
- Franck Kistl (Linz)
- Stadtkern (Steyregg)
- Hofdepot (Sierning)
- Fairteiler (Neuhofen)
- Fairteiler (Scharnstein)
- Speis (Vorchdorf)
- Die NahFAIRsorger (Kronstorf)
- bauern.laden.ein (Alberndorf in der Riedmark)
- Riadarei (Hohenzell)
- frEsskultur (Zwettl an der Rodl)
- Häller Regio-Kistl (Bad Hall)
- Vorratskammer – Bio aus der Region (Wels, Steinhaus, Krenglbach)
- Foodcoop Gmunden
- Foodcoop Vöcklabruck
- querfeldein (Pöndorf)
- sINNkistl (Reichersberg)
- Subona (Suben)
- NETs.werk

Im Jahr 2016 kam es zu Unklarheiten seitens der Wirtschaftskammer und folglich zu einer Forderung der Wirtschaftskammer OÖ, dass Food Coops eine Gewerbebeanmeldung brauchen. Daraufhin erschien eine interne, aber nicht gesetzlich geregelte Einigung, die nur für Oberösterreich gilt und die die Abgrenzung für Food Coops ohne Gewerbeschein einheitlich beschreiben soll. Darin wurde unter anderem festgelegt, dass die Lebensmittel nur an Mitglieder verkauft werden sollen. Es soll eine reine Vermittlungstätigkeit sein und die Öffnungszeiten sollen auf maximal zwei Halbtage pro Woche begrenzt sein. Die Lieferantinnen und Lieferanten sollten nicht Mitglied der belieferten Food Coop sein und es sollen großteils regionale Lebensmittel bezogen werden. Schließlich sollen Mitglieder nicht über die Geringfügigkeitsgrenze hinaus angestellt werden und die Lebensmittelaufsicht OÖ soll über die Gründung einer Food Coop informiert werden (Bio Austria OÖ 2015).

### **4.3. Die Software „FoodCoopShop“**

Grundsätzlich können die Abläufe in einer Food Coop, wie Bestellungen koordinieren und Abrechnungen machen, auch per Hand erledigt werden. Jedoch kann die Verwendung von Internet und einer Software vieles erleichtern und wird von immer mehr Lebensmittelkooperativen genutzt. Dax (2017) weist darauf hin, dass der bürokratische Aufwand exponentiell mit der Anzahl der Food Coop-Mitglieder ansteigt.

Heistinger (2018) stellte fest, dass im deutschsprachigen Raum hauptsächlich die folgenden beiden Softwareprogramme verwendet werden. Einerseits die im Food Coop Handbuch von Dax (2017) erwähnte „Foodsoft“, die ursprünglich für eine Food Coop in Deutschland entwickelt wurde und sich über mehrere Länder hinweg verbreitet hat. Sie wird eher im städtischen Bereich verwendet (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung), also in Österreich vorwiegend in Wien (Dax 2018, persönliche Mitteilung). Nach Rothauers Einschätzung hat sie die Stärken eher in der Lagerverwaltung und hat weniger Funktionen als der „FoodCoopShop“ (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung). In vorliegender Arbeit wird näher auf die Software „FoodCoopShop“ eingegangen. Sie wurde vom oberösterreichischen Softwareentwickler Mario Rothauer 2014 konzipiert, ursprünglich für die neu gegründete Food Coop „Fairteiler“ in Scharnstein in Oberösterreich. Nach und nach wurde die Software von immer mehr Food Coops in der Umgebung genutzt, da sie seit 2016 auf Open Source-Technologie basiert, also frei verfügbar und kostenlos ist. Sie wird von „Netidee“ unterstützt, wodurch österreichweit Open-Source-Projekte gefördert werden. Im Foodcoop-Handbuch von Sense.Lab e.V. (2017) wird ebenfalls empfohlen, dass man eine Open-Source-Software wählen sollte, weil diese für jeden Zweck bearbeitet und weitergegeben werden darf.

Bei Durchsicht der Foodcoopshop-Homepage zeigt sich, dass der FoodCoopShop bereits von 21 Initiativen verwendet wird (Stand: Dezember 2018) und positives Feedback von den Nutzerinnen und Nutzern erhält (Rothauer s.a.). Mario Rothauer (2018, persönliche Mitteilung) bestätigt, dass die Software von 21 Initiativen genutzt wird. Da die Open-Source-Software gratis heruntergeladen werden kann und nicht zwingend Rothauers angebotener Service in Anspruch genommen werden muss, wenn jemand die Software weiterentwickelt, kann die Zahl jedoch nicht exakt festgestellt werden (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung).

#### **4.3.1. Nutzen einer Software für Food Coops**

Die ehemals aufwändige Abwicklung der Bestellungen per Hand ohne digitale Unterstützung war nach Naumann (2001) zeitaufwändig und unflexibel und führte außerdem für die ehrenamtlich tätige Bestell-Koordinatorin oder den -Koordinator bei Stornierungen oder Änderungswünschen der Mitglieder zu zusätzlichem Aufwand. Somit wäre auch kaum eine Erweiterung der Nutzerinnen und Nutzer, der Produkte oder der Produzentinnen und Produzenten möglich, weil sonst der Aufwand nicht mehr machbar wäre. Es liegt also auf der Hand, dass insbesondere bei größeren Einkaufsgemeinschaften digitale Unterstützung im

Bestellwesen sinnvoll wäre. Naumann (2001) empfiehlt, dass die jeweilige Applikation die gemeinschaftliche Beschaffung von Lebensmitteln vereinfachen soll und sie gleichzeitig möglichst wenig Umweltbelastung erzeugen soll. Wenn weitere Direktvermarkterinnen und Direktvermarkter in das System eingebunden werden, soll nach Naumann (2001) darauf geachtet werden, dass Bestellkataloge laufend im System aktuell gehalten werden.

Bezüglich der Funktionen der Software FoodCoopShop ist deren Homepage (Rothauer s.a.) zu entnehmen, dass die Bestelllisten sowie die Rechnungen automatisch versendet werden und die Mitglieder über ein Guthaben-System bargeldlos ihre Lebensmittel einkaufen können. Die Software wird in Form einer Homepage über den Internet-Browser bedient. So wie die Mitglieder haben auch die Herstellerinnen und Hersteller einen eigenen Login-Bereich. Die Software ist benutzerfreundlich und transparent aufgebaut und somit für die Verwendung von vielen verschiedenen Nutzerinnen und Nutzern optimiert. Auch die Lagerstand- und Pfand-Verwaltung erfolgt über die Software. Rothauer hebt die Bestellabwicklung, die Abrechnung und die Hersteller- beziehungsweise Mitgliederverwaltung als besonderen Nutzen hervor (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung).

Im Magazin „Leben in Stadt und Land“ (2018) verfasste Mario Rothauer einen Artikel zum Thema „Vom Markt-Platz zum Online-Markt“, wo er den FoodCoopShop vorstellt sowie darauf aufmerksam macht, dass Food Coops die regionale Lebensmittel- und Konsumkultur fördern und den sozialen Zusammenhalt in einer Region stärken können.

#### **4.3.2. Verbesserungspotenziale der Software**

Der Foodcoopshop-Homepage (Rothauer s.a.) sind die folgenden Punkte zu entnehmen, was die Software derzeit noch nicht anbietet. Da die Software auf die ehrenamtliche Arbeit in Food Coops fokussiert ist, ist sie nicht auf die gewerbliche Nutzung ausgerichtet. Außerdem können keine Rechnungen direkt an die Mitglieder ausgestellt werden, weil die Waren von den Herstellerinnen und Herstellern direkt an die Mitglieder verkauft werden. Die Software ist derzeit noch so eingestellt, dass es nur einen Abholtag pro Woche gibt. Jedoch plant Mario Rothauer 2019 die Lagerproduktverwaltung in der Software zu verbessern. Somit kann man sich auch an einem anderen Wochentag Lagerprodukte mittels „Sofortbestellung“ abholen und unkompliziert ins System verbuchen, damit das Ganze ein selbstverwalteter Direktverkauf bleibt (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung). Da zurzeit noch eine Finanzverantwortliche oder ein -verantwortlicher benötigt wird, die/der Zahlungen regelmäßig vergleicht beziehungsweise die Beträge monatlich an die Produzentinnen und Produzenten überweist, könnte das Finanzielle künftig mittels Lastschriftverfahren gelöst werden (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung). Eine weitere Idee von Rothauer (2018, persönliche Mitteilung) betrifft Open Data. Stehen die (anonymen) Daten erst einmal zur Verfügung, könnte man sich beispielsweise den Jahresumsatz oder die Umsatzentwicklung einer Herstellerin oder eines Herstellers, die Mitgliederanzahl oder eine Karte mit der Anzahl und Dichte der Food Coops ansehen. Die Idee wird natürlich nur bei vorhandenem Interesse umgesetzt. Oder die Food Coops könnten bei Interesse die vorab programmierte Funktion in der Software aktivieren (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung). Auf der Github-Seite für den FoodCoopShop (GitHub Inc. 2019) können Verbesserungsvorschläge für den FoodCoopShop von Interessierten hineingeschrieben werden.

#### **4.4. Zukunftsaspekt: Digitalisierung und Nahversorgung**

Hinsichtlich des Bestrebens das Prinzip der Ernährungssouveränität umzusetzen, wird es künftig wichtig sein eine Nahversorgungsstruktur sowohl in der Stadt als auch im ländlichen Raum aufzubauen, zu fördern und aufrecht zu erhalten.

Bei der Nutzung der Digitalisierung spielt es eine Rolle, ob es sich lediglich um einen Onlineshop von Supermarktketten handelt, oder ob eine digitale Lösung auch in Einklang mit

Ernährungssouveränität und bewusstem Konsum gebracht werden kann. Bei Initiativen wie Food Coops geht es nämlich um mehr als das bloße Bestellen von Lebensmitteln, die anschließend über möglicherweise weite Strecken zur ländlichen Wohnadresse geliefert werden. Die zahlreichen Motive von Food Coop Mitgliedern wurden bereits erwähnt. Die bewusste aktive Mitarbeit der Mitglieder, der ökologische und soziale Grundgedanke sollten noch einmal herausgehoben werden.

Food Coops zeigen auf, dass es kein Nachteil ist, Digitalisierung zur Bestellung und Abwicklung der Organisation zu nutzen. Denn es gibt trotzdem beispielsweise beim Abholen der Lebensmittel aus dem Lager den sozialen Austausch mit Gleichgesinnten, wo Themen wie nachhaltige Ernährung oder Landwirtschaft besprochen werden können (Verein GüterWeGe s.a.). Nach diesem Vorbild könnten künftig auch andere Nahversorger handeln.

Laut Dax (2018, persönliche Mitteilung) denken manche Menschen, der soziale Treffpunkt geht eher verloren, weil durch die Digitalisierung die Abholung recht schnell geht. Er sieht es jedoch positiv, dass mehr Zeit für die Gespräche und ein gemütliches Beisammensitzen bleibt, weil dank der Software weniger Zeit für die Buchhaltung benötigt wird. Jedoch müsste man daran arbeiten, dass der Kontakt zu den bäuerlichen Betrieben trotz praktischer Software aufrecht erhalten wird (Dax 2018, persönliche Mitteilung). Nach Dax' Einschätzung wird es sich wohl nie durchsetzen, dass man frische Artikel wie beispielsweise frisches Gemüse völlig digital von zuhause aus einkauft ohne persönliche Kontaktmöglichkeit. Dax schätzt Digitalisierung nur in Kombination mit der Möglichkeit der persönlichen Bindung anstatt einem vollkommenen Ersatz für den Gesamteinkauf von Lebensmitteln, weil das soziale Gesamterlebnis beim Einkufen nicht komplett digitalisiert werden kann (Dax 2018, persönliche Mitteilung). Somit sieht er die Digitalisierung in Bereichen positiv, wo sie Dinge erleichtert, Arbeit erspart und praktisch ist, aber negativ, wenn sie die Sache anonym macht oder den persönlichen Kontakt komplett ersetzt (Dax 2018, persönliche Mitteilung).

#### **4.4.1. Potenziale der Digitalisierung für ländliche Nahversorger**

Bezüglich der Herausforderungen für ländliche Gemeinden, die im Kapitel „4.1.1 Problematik“ angesprochen wurden, argumentieren Willinger und Wojtech (2018), dass die Digitalisierung zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Situation beitragen kann und die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum verbessern kann. Letzere ist ein wichtiger Aspekt hinsichtlich Lebensqualität und Attraktivität ländlicher Gebiete. Da regionale Lebensmittelproduzentinnen und -produzenten vor der Herausforderung stehen, gleichzeitig einen peripheren Standort und auch ein weitläufiges Absatzgebiet zu haben, schlagen Willinger und Wojtech (2018) eine digitale Vernetzung vor. Diese würde durch eine überbetriebliche Zusammenarbeit die Nahversorgung für die Verbraucherinnen und Verbraucher verbessern.

Stellt man die Überlegung in den Raum, ob eine Software wie der FoodCoopShop auch für andere Nahversorger, zum Beispiel kleine Geschäfte, genutzt werden könnte und welchen Nutzen das für sie hätte, müssen zuvor einige Punkte durchdacht werden. Zunächst sollte man überlegen, ob die Zielgruppe, an die man seine Produkte verkauft, offen für eine Umstellung beziehungsweise auch für die Internetnutzung wären. Hierbei kann erfahrungsgemäß angenommen werden, dass ein Teil der älteren Generation im Vergleich zu jungen Menschen weniger technikaffin ist. Laut Rothauer (2018, persönliche Mitteilung) wäre es ein Trugschluss, dass man *alle* erreichen kann. Denn wenn jemand allgemein keinen Computer benutzen kann, wird sie oder er auch mit einer Software nicht umgehen können. Wird den älteren Personen der Umgang mit der Technik jedoch erklärt, werden sie von der Nutzung nicht ausgeschlossen, die Beziehungen können gefördert werden und die Zielgruppe für die „digitalisierten“ Nahversorger wächst. Laut Rothauer (2018, persönliche Mitteilung) suchen sich betroffene Personen häufig innerfamiliär Hilfe, wenn sie das digitale Angebot trotz mangelnder Kenntnisse nutzen wollen.

Hat man sich dazu entschlossen ein Programm zu nutzen, empfiehlt sich Open Source, wie auch schon im Kapitel „4.3 Die Software „FoodCoopShop“ erwähnt, damit man das Programm auf die jeweiligen Bedürfnisse der Anwenderinnen und Anwender anpassen und umschreiben kann.

Angesichts der Tatsache, dass in ländlichen Gemeinden die lokalen Nahversorger „aussterben“ (Schnedlitz et al. 2016), könnte eine Online-Plattform oder eine andere Nutzung der Digitalisierung eine neue Chance für die Geschäfte sein. In der Studie zum Thema „Nahversorgung im österreichischen Einzelhandel“ (Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort 2019) wird auf die folgenden positiven Effekte für die Nahversorgungsstruktur hingewiesen, die der Online-Handel mit sich bringt. In unterversorgten Gebieten kann die Bevölkerung mit Waren versorgt werden. Nahversorger können ihr Einzugsgebiet online erweitern und somit die Waren auch überregional verkaufen.

Im Leitartikel „Vom Markt-Platz zum Online-Markt“ im Magazin „Leben in Stadt und Land“ wird aufgezeigt, dass das System der Food Coops – also „softwaregestützte Vorbestellung von Frischwaren mit anschließender persönlicher Abholung“ (Leben in Stadt und Land 2018, 8) – auch Direktvermarkterinnen und Direktvermarkter nutzen können, ohne in einer Lebensmittelkooperative zu sein. Ein Online-Bestellsystem kann den Direktverkauf vereinfachen, sollte jedoch einfach zu bedienen sein. Es ist insbesondere für Frischwaren sinnvoll, wenn die Waren vorbestellt werden. Denn so wird nur die tatsächlich gewünschte Menge produziert und das kann dazu beitragen, dass weniger Lebensmittel Müll entsteht (Leben in Stadt und Land 2018).

Die Produzierenden haben somit neben Hofladen oder Bauernmarkt eine zusätzliche Möglichkeit für den Direktverkauf, die zeitsparender für sie ist und auch die Bedarfsmenge lässt sich optimal planen (Leben in Stadt und Land 2018). Nach Rothauer (Leben in Stadt und Land 2018, 6) „fördert Direktvermarktung regionale Wertschöpfung, kurze Transportwege, Vernetzung der Menschen einer Region und ein ebenso persönliches wie bewusstes Verhältnis zu den konsumierten Lebensmitteln“.

Genauso vorteilhaft ist ein solches Online-Vorbestellsystem für Bioläden, die damit kleinstrukturierte, regionale Betriebe einfacher in ihr Sortiment einbinden können. Außerdem leisten die Bioläden damit einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfungskette (Leben in Stadt und Land 2018).

Wenn digitale Elemente in das Konzept der Nahversorger integriert werden, soll laut dem Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (2019) auf die Stärken des stationären Handels, wie beispielsweise individuelles Service und persönlichen Kontakt, geachtet werden. In der Studie wird außerdem empfohlen, dass sich der lokale Handel wieder stärker „auf seine Kompetenz als sozialer Treffpunkt konzentrieren“ sollte, weil das die Attraktivität für die Konsumierenden steigern kann (Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort 2019).

Das Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Präsidium und Oö. Zukunftsakademie (2018, 21) weisen darauf hin, dass empirische Studien die „konsumentenseitige Präferenz für hybride Shopping-Modelle, bei denen die Vorteile stationärer Geschäftslokale und digitaler Dienstleistungen kombiniert werden“ belegen. Denn durch „die Transformation des stationären Einzelhandels hin zu digitalen Geschäftsmodellen“ wird das Einkaufsverhalten der Konsumentinnen und Konsumenten und das Verkaufskonzept der Unternehmen grundlegend geändert (Amt der Oö. Landesregierung; Direktion Präsidium; Oö. Zukunftsakademie 2018, 21).

#### 4.4.2. Konkrete Beispiele

Im Folgenden werden einige Initiativen und Plattformen vorgestellt, die Digitalisierungsmaßnahmen für den bewussten Konsum von Lebensmitteln und mit einem ökologischen Grundgedanken nutzen.

Beispielsweise nutzt ein Bioladen in Ottensheim, „Zur Berta“, den FoodCoopShop für die Vorbestellung von Frischwaren. Die Zahlungsfunktionen der Software wurden deaktiviert, weil die Kundinnen und Kunden die Waren nur vorbestellen und erst im Bioladen bei der Abholung bezahlen (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung). Dies ist die erste Verwendung des FoodCoopShops von einem Geschäft, „das keine Food Coop ist“ (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung). Um bestellen zu können muss man sich registrieren und die Abholung erfolgt jeden Freitag (Berta Ottensheim – regionale Lebensmittel s.a. a). „Zur Berta“ hat sich zum Ziel gesetzt, durch das Vorbestellsystem ab Jänner 2019 zu 95 Prozent „plastikfrei“ zu werden (Berta Ottensheim - regionale Lebensmittel s.a. b).

In Losenstein gibt es die Initiative „Um’s Egg“. Dabei handelt es sich um einen Genossenschaftsladen, wo die Mitglieder zugleich Miteigentümerinnen und Miteigentümer sind und eine Mitgliedskarte haben, wodurch sie täglich zu jeder beliebigen Zeit an der Selbstbedienungskasse Lebensmittel aus der Region einkaufen können. An drei Tagen ist das ehemalige Nah-und-Frisch Geschäft für alle geöffnet und fungiert somit als Nahversorger (Dorfgenossenschaft UMS EGG eG s.a. c). Bei der Generalversammlung kann als Mitglied mitbestimmt werden (Dorfgenossenschaft UMS EGG eG s.a. b). Lieferantinnen und Lieferanten können den Warenstand von zuhause aus einsehen und jederzeit nachliefern (Dorfgenossenschaft UMS EGG eG s.a. a). Das innovative Pionierprojekt möchte sich mithilfe der gemeinwohlorientierten Dorfgenossenschaft für lebendige Ortskerne und gegen „Greißlersterben“ einsetzen (Startnext Crowdfunding GmbH 2019).

Durch Internetrecherche fanden sich zwei weitere Online-Plattformen, die hier beispielhaft vorgestellt werden. Die Rede ist einerseits von der Direkt-Vermarktungsplattform „markta“, wo man wie in einem digitalen Bauernmarkt regionale Lebensmittel bestellen kann. Markta bemüht sich auch um einen persönlichen Austausch und möchte dazu beitragen, dass hochwertige Lebensmittel aus der Region für alle zugänglich sind (markta GmbH 2018). Durch gute Vernetzung können die Produzentinnen und Produzenten ihre Produkte vermarkten und die Geschichten dahinter vorstellen (Klima- und Energiefonds 2017). Im Sinne der Persönlichkeit, Individualität und Selbstbestimmung bei der Digitalisierung werden Ansätze von Food-Coops oder Bio-Lieferservices bei Markta weiterentwickelt (Klima- und Energiefonds 2017).

Andererseits gibt es in Österreich den „AbHofLaden“, mit einer kostenlosen App (AbHof-App) (eAHL AbHofLaden GmbH 2018b). Ziel des jungen Gründer-Teams ist es, die kleinstrukturierte Landwirtschaft zu unterstützen, indem bewusste Konsumentinnen und Konsumenten selbstbestimmt regionale und hochwertige Lebensmittel über die Plattform beziehen können. Außerdem soll die Wertschöpfung in der Region gesteigert werden. Die Ab-Hof-Anbieterinnen und -Anbieter werden sorgfältig ausgewählt, in der App sind sie mit dem Ab-Hof-Logo gekennzeichnet und vor Ort mit einem Aufkleber (eAHL AbHofLaden GmbH 2018a).

Mario Rothauer hat die Internetseite hofladen-online.at eingerichtet, die nach dem Prinzip des FoodCoopShop funktioniert, jedoch speziell für Hofläden. Es gibt also nur eine Herstellerin oder einen Hersteller und es soll sich jeder registrieren können. Genau wie beim vorgestellten Bioladen „Zur Berta“ könnte man online vorbestellen und sich dann im Hofladen die frischen Lebensmittel abholen und vor Ort bezahlen. Die Internetseite ist noch in Arbeit, könnte jedoch bei Interesse jederzeit verwendet werden (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung).

Die ausgewählten Beispiele sollen veranschaulichen, dass es in Österreich zunehmend nachhaltig orientierte Ansätze gibt, wo Digitalisierungsmaßnahmen für den bewussten Vertrieb

von Lebensmitteln, für die Vorbestellung oder zur Unterstützung kleinstrukturierter Landwirtschaft sowie zum Erhalt der Nahversorgungsstruktur genutzt werden.

Das Wirtschaftsministerium bietet im Rahmen der Initiative „Gründung am Land“ Förderungen für Projekte wie beispielsweise die Einrichtung einer Online-Plattform an, wo regional hergestellte Produkte aus Österreich vertrieben werden, oder ein Selbstbedienungsshop für Bio-Produkte (Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort 2019).

## 5. DISKUSSION

Das industrialisierte Ernährungssystem ist für über 50 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich, wie ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac (2018) kritisch bemerkten. Darüber hinaus können Landgrabbing, Boden- und Wassererosion, Gesundheitsschädigungen und Biodiversitätszerstörung damit in Verbindung gebracht werden. Damit die kleinbäuerlichen Rechte gestärkt werden können ist nach ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac (2018) ein Paradigmenwechsel nötig. Aufgrund der zahlreichen Kritik am aktuellen Ernährungssystem soll es einen Wandel geben zu einem anderen Lebensmittelsystem. Daher erscheint es offensichtlich notwendig, Lebensmittel aus alternativeren Quellen zu beziehen als vom Supermarkt. Betrachtet man die Variante der Food Coops, scheinen in erster Linie die ökologischen Aspekte sinnvoll und vorteilhaft. Es gibt durch die Regionalität nur kurze Transportwege, wodurch die Umwelt geschützt wird. Die Lebensmittel der Herstellerinnen und Hersteller aus Lebensmittelkooperativen sind meist biologisch und gentechnikfrei, wenn auch nicht zwingend aus kontrolliert biologischen Betrieben. Food Coop Mitgliedern ist es wichtig der Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken. Das ist möglich durch eine relativ genaue Bedarfsplanung mithilfe der Vorbestellungen (Verein GüterWeGe s.a.). Somit entsteht weniger Lebensmittelmüll und auch unnötiger Verpackungsmüll kann vermieden werden. Das bestätigt ein Biobauer und Mitglied einer burgenländischen Food Coop im Online-Zeitungsartikel „Foodcoop: Bio, regional und gemeinsam“, denn die Gemeinschaft verwertet alles, was produziert und angeliefert wird (Österreichischer Rundfunk s.a.). Der Aspekt der fairen Bezahlung für die Produzentinnen und Produzenten wird in Food Coops garantiert im Gegensatz zu Billigpreisen in Supermarktketten. Rothauer (2018, persönliche Mitteilung) kritisiert, dass sich die Menschen bereits an die „zu billigen“ Preise in den Supermärkten gewöhnt haben. In den Food Coops erhalten die Bäuerinnen und Bauern hingegen den fairen Preis für die Lebensmittel, den sie selbst bestimmen können (Rothauer 2018, persönliche Mitteilung).

Bezüglich der Kombination von Nahversorgerladen und Online-Shop lässt sich schlussfolgern, dass es möglicherweise künftig sinnvoll wäre, mehr Kombinationen aus Nahversorger-Geschäft und digitaler Einkaufsmöglichkeit umzusetzen, aufgrund der Vorteile der Nahversorger-Geschäfte (beispielsweise sozialer Aspekt) und der Vorzüge von Online-Plattformen. Die sogenannten Digital Natives, also Kinder, die mit neuen Technologien aufgewachsen sind und sozusagen „native speakers“ der digitalen Sprache von Computern und dem Internet sind (Prensky 2001), führen ein digitalisiertes Leben, im Gegensatz zur älteren Generation, die diese Technologien erst später kennengelernt hat. Jüngere Menschen wären höchstwahrscheinlich offen dafür digitale Einkaufsmöglichkeiten zu nutzen. Hingegen sind ältere Menschen häufig an ein Einkaufen im Geschäft gewöhnt und können das bei einer solchen Kombination weiterhin tun. Außerdem rücken bewusster Konsum und das Prinzip der Ernährungssouveränität vermehrt ins Bewusstsein der Bevölkerung. Das spricht dafür, dass die Menschen bereit dazu sind bei einem regionalen Nahversorger-Geschäft einzukaufen oder zu bestellen anstatt nur bei einer großen Supermarktkette. Darüber hinaus könnte der Landflucht entgegengewirkt werden, wenn alle Generationen mit den entsprechenden

Einkaufsmöglichkeiten in der Gemeinde zufrieden gestellt werden. Schnedlitz et. al (2016) bestätigen, dass durch verminderte Lebensqualität wegen eines fehlenden Nahversorgungsnetzes die Landflucht unterstützt wird. In diesem Zuge wäre es auch eine Möglichkeit, den sozialen Zusammenhalt in einer Gemeinde zu fördern, indem junge Menschen den älteren den Umgang mit dem Internet und mit diversen Plattformen erklären. Junge Menschen werden eher an die Gemeinde gebunden, wenn sie Interesse an alternativen Einkaufsmöglichkeiten haben. Gerade in strukturschwachen Gegenden ist so ein Konzept wertvoll, weil einerseits der Ortskern mit einem Geschäft und gegebenenfalls einem sozialen Treffpunkt belebt werden kann und andererseits auch junge Menschen motiviert wären weiterhin in ihrer Heimatgemeinde zu wohnen. Wie Schnedlitz et. al (2016) feststellten, steht der soziale Zusammenhalt in Zusammenhang mit der vorhandenen Nahversorgung in der Gemeinde. Gleichzeitig kritisiert das BMVBS (2013), dass auch Vereine oder Gemeinschaftshäuser für ein Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung sorgen könnten.

Nach Härtel (2017) sollten Betriebe in der Ernährungswirtschaft ihre Produktion mehr auf die Bedürfnisse der zunehmend digitalisierten Konsumentinnen und Konsumenten ausrichten. Die Digitalisierung kann einerseits vorteilhaft sein, jedoch wird der lokale Handel einem stärkeren Wettbewerb ausgesetzt und das kann insbesondere für kleine Betriebe ein existenzielles Problem werden (Leben in Stadt und Land 2018). Rothauer (Leben in Stadt und Land 2018) kritisiert, dass kleinstrukturierte Betriebe ihre Produkte nicht mehr verkaufen können, wenn die Preise zu sehr von der Massenware „gedrückt“ werden. Zudem birgt die Digitalisierung das Risiko, dass kleine Betriebe von dem großen Online-Angebot anderer Nahversorger in der Umgebung sozusagen verdrängt werden. Das heißt, dass sie ihre Produkte möglicherweise schwieriger an den Mann bringen, wenn sie selbst ihre Produkte nicht online anbieten. Hier empfiehlt sich eine gute Vernetzung der regionalen Nahversorger, damit die Absatzchancen ausgeglichen sind.

## 6. FAZIT

Es hat sich herausgestellt, dass Nahversorgung vor allem die Funktion der Versorgung der Gemeindemitglieder und eine soziale Funktion erfüllt. Ein guter Zusammenhalt in einer Gemeinde kann wichtig sein, wenn die Nahversorgungsstruktur verloren geht und sich die Einwohnerinnen und Einwohner daraufhin um eine Alternativlösung bemühen.

Food Coops, also Lebensmitteleinkaufsgemeinschaften, werden von Privatpersonen gegründet, denen bewusster Konsum und faire Preise für die Lebensmittelproduzentinnen und -produzenten wichtig sind. Im städtischen Bereich sind die Gründungen bereits eher rückläufig, während sie in Oberösterreich noch steigen. Dem zufolge besteht das Potenzial zur weiteren Ausbreitung von Food Coops. Das kann zu einer ausgeprägteren Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beitragen, weil es in mehreren Gemeinden bewusst konsumierende Personen gibt, die einen Beitrag zur Ernährungssouveränität leisten.

Die meisten oberösterreichischen Food Coops verwenden den FoodCoopShop, der insbesondere in der Bestellabwicklung, der Abrechnung und der Mitgliederverwaltung nützlich ist und den Nutzerinnen und Nutzern dadurch eine Zeitersparnis bringt.

Ziel dieser Arbeit ist es die Frage zu beantworten, inwiefern die Organisation von Nahversorgern im ländlichen Raum mithilfe von Digitalisierungsmaßnahmen verbessert werden kann. Anhand des Beispiels des FoodCoopShop als Digitalisierungsmaßnahme in Food Coops zeigt sich, dass die Nutzung der Software sowohl Mitgliedern als auch Lieferantinnen und Lieferanten nützt. Im Gegensatz zum größeren Zeitaufwand für die ehrenamtlichen Mitglieder vor der Digitalisierung haben sich die Abläufe in den Food Coops durch die Verwendung von Internet und Software wesentlich vereinfacht. Vieles wird durch die Software automatisch erledigt und

den Mitgliedern wird Zeit erspart, die sie früher für Organisatorisches wie die Buchhaltung aufwenden mussten.

Im Kapitel „4.3.2 Verbesserungspotenziale der Software“ sind einige Verbesserungsmöglichkeiten angesprochen worden. Um jedoch weitere Verbesserungspotenziale für den FoodCoop-Shop herauszufinden, könnte man die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer in Bezug auf die Software mittels einer Befragung erheben.

Der Fokus dieser Arbeit auf Food Coops soll nicht den Eindruck vermitteln, sie seien die einzige oder beste Lösung zur Erreichung von Ernährungssouveränität. Sie wurden exemplarisch näher behandelt, doch natürlich ist stets eine Kombination aus vielen Initiativen notwendig, um einen Strukturwandel beziehungsweise Ernährungssouveränität zu erreichen.

Nicht nur Food Coops, sondern auch Bioläden oder Hofläden sowie andere Nahversorger-Geschäfte können von der Digitalisierung profitieren, wenn sie beispielsweise für die Vorbestellung von Frischwaren eingesetzt wird. In Österreich gibt es bereits einige Pilotprojekte, wie Nahversorger-Geschäfte auf Mitgliederbasis oder Online-Bestellplattformen für Bioprodukte. Weiterer Forschungsbedarf besteht, um herauszufinden, ob durch die Digitalisierung eine ernsthafte Konkurrenz für kleine Betriebe oder Hofläden ohne Online-Angebot besteht. Zusammenfassend kann die Digitalisierung als vorteilhaft für die Nahversorger betrachtet werden.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Food Coops in Österreich (IG Foodcoops s.a. b).....	9
Abb. 2: Food Coops in Oberösterreich (IG Foodcoops s.a. b).....	9

## Literaturverzeichnis

Amt der Oö. Landesregierung; Direktion Präsidium; Oö. Zukunftsakademie (2018): Chance Digitalisierung: Ideen für Gemeinden und Regionen.

BMVBS (2013): Nahversorgung in ländlichen Räumen. BMVBS-Online-Publikation 02/2013.

CHOPLIN, G.; STRICKNER, A.; TROUVÉ, A. (2011): Ernährungssouveränität: Für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik in Europa. Mandelbaum Verlag.

DAX, D. (2017): Das Handbuch zum Gründen und Betreiben von Food Coops: Appetit auf Zukunft. Linz: Bio Austria.

DRAZIC, L; JAKLIN, U.; LAMMER, C. (2012): Food Coops: Das nächste Kapitel der Konsumgenossenschaftsbewegung in Österreich? *PolitiX*, 32, 32-35.

HÄRTEL, I. (2017): Digitale Transformation, gesunde Ernährung und rechtliche Anfragen. In: Wege der Ernährungswirtschaft – global, regional, europäisch. In: Forum Umwelt-, Agrar- und Klimaschutzrecht, Band 11, 13-35.

HEISTINGER, A. (2018): Basiswissen Selbstversorgung aus Biogärten: Individuelle und gemeinschaftliche Wege und Möglichkeiten. Innsbruck: Löwenzahn in der Studienverlag Ges.m.b.H.

KUHLICKE, C; PETSCHOW, U. (2010): Vom schleichenden Ende der Nahversorgung: Sozialräumliche Disparitäten in Deutschland. *Ökologisches Wirtschaften* 4.2005, 39-42.

KÜPPER, P.; TAUTZ, A. (2015): Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Räumen Europas: Strategien ausgewählter Länder im Vergleich. *Europa Regional* 21.2013 (3), 138-155.

LUTZ, J.; SCHACHINGER, J. (2013): Do Local Food Networks Foster Socio-Ecological Transitions towards Food Sovereignty? Learning from Real Place Experiences. *Sustainability* 2013/5, 4778-4796.

NAUMANN, S. (2001): eFood-Coops: Elektronische Unterstützung von Bestellgemeinschaften für Lebensmittel als Baustein eines virtuellen ökologischen Dorfes. In: Engelen, M.; Homann, J. (Hrsg.): Virtuelle Organisation und Neue Medien 2001. 11, Köln: Eul, 429-446.

PRENSKY, M. (2001): Digital Natives, Digital Immigrants part 1. *On the horizon* 9 (5), 1-6.

ROTHAUER, M. (2018): Vom Markt-Platz zum Online-Markt: Zwischen Tradition und Moderne: Lebensmittelvermarktung „Ab Hof“ via Internet. *Leben in Stadt und Land Sommer* 2018, 4-8.

SCHNEIDLITZ, P.; CERHA, C. und SALESNY, A. (2016): Nahversorgung im österreichischen Einzelhandel.

Sense.Lab e.V. (2017): Fair, bio, selbstbestimmt: Das Handbuch zur Gründung einer Foodcoop. 2, leicht überarbeitete Auflage. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

STROBACH, A. (2017): Foodcoops in Österreich: Ihre Verbreitung und ihr Beitrag zur Ernährungssouveränität aus Perspektive der Mitglieder. Masterarbeit. Universität für Bodenkultur, Wien.

WILLINGER, B.; WOJTECH, A. (2018): Digitalisierung im ländlichen Raum: Status Quo & Chancen für Gemeinden. In: Pflaum, A.; Fischer, R. (Hrsg.). Nürnberg. Fraunhofer SCS, 1-20.

WYTRZENS, H.; SCHAUPPENLEHNER-KLOYBER, E.; SIEGHARDT, M.; GRATZER, G. (2014): Wissenschaftliches Arbeiten: Eine Einführung. 4. aktualisierte Auflage. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

### Internetquellen:

BERTA OTTENSHEIM – regionale Lebensmittel (s.a. a): Abholzeiten. Verfügbar in: <https://www.zurberta.at/> (Abfrage am 02.01.2019).

BERTA OTTENSHEIM – regionale Lebensmittel (s.a. b): BERTA will weniger Plastikmüll für die Zukunft! Verfügbar in: <https://www.zurberta.at/aktuelles/10-berta-will-weniger-plastikmuell-fuer-die-zukunft-> (Abfrage am 02.01.2019).

BEZIRKSRUNDSCHAU GmbH (2018): Nahversorger dank Pilotprojekt. Verfügbar in: [https://www.meinbezirk.at/perg/c-wirtschaft/nahversorger-dank-pilotprojekt\\_a1788442](https://www.meinbezirk.at/perg/c-wirtschaft/nahversorger-dank-pilotprojekt_a1788442) (Abfrage am 27.11.2018).

BIO AUSTRIA OÖ (2015): Abgrenzung in OÖ: Food-Coop ohne Gewerbeschein – gewerbliche Lebensmittelversorgung. Verfügbar in: <https://www.bio-austria.at/app/uploads/Abgrenzung-Food-Coop-Geschaefte.pdf> (Abfrage am 20.11.2018).

BUNDESMINISTERIUM FÜR DIGITALISIERUNG UND WIRTSCHAFTSSTANDORT (2019): Studie Nahversorgung im österreichischen Einzelhandel. Verfügbar in: [https://www.bmdw.gv.at/WirtschaftsstandortInnovationInternationalisierung/Wirtschaftsstandort/KMU\\_Politik/Seiten/Studie-Nahversorgung-im-%C3%B6sterreichischen-Einzelhandel.aspx](https://www.bmdw.gv.at/WirtschaftsstandortInnovationInternationalisierung/Wirtschaftsstandort/KMU_Politik/Seiten/Studie-Nahversorgung-im-%C3%B6sterreichischen-Einzelhandel.aspx) (Abfrage am 22.01.2019).

DIE UMWELTBERATUNG (2019): Foodcoops und Einkaufsnetzwerke. Verfügbar in: <https://www.umweltberatung.at/foodcoops-lebensmittelkooperativen> (Abfrage am 28.01.2019).

DORFGENOSSENSCHAFT UMS EGG eG (s.a. a): Mitglieder. Verfügbar in: <https://ums-egg.at/mitglieder/> (Abfrage am 02.01.2019).

DORFGENOSSENSCHAFT UMS EGG eG (s.a. b): Vorteile für Mitglieder. Verfügbar in: <https://ums-egg.at/ich-moechte-einsteigen/> (Abfrage am 02.01.2019).

DORFGENOSSENSCHAFT UMS EGG eG (s.a. c): Willkommen! Verfügbar in: <https://ums-egg.at/start/> (Abfrage am 02.01.2019).

eAHL AbHofLaden GmbH (2018a): AbHof-Partner. Verfügbar in: <https://www.abhofladen.at/abhof-partner> (Abfrage am 02.01.2019).

eAHL AbHofLaden GmbH (2018b): Über uns. Verfügbar in: <https://blog.abhofladen.at/uber-uns/> (Abfrage am 27.11.2018).

European CSA Research Group (2016): Overview of Community Supported Agriculture in Europe. Verfügbar in: <http://www.agronauten.net/wp-content/uploads/2016/05/Overview-of-Community-Supported-Agriculture-in-Europe-final.pdf> (Abfrage am 20.11.2018).

GitHub Inc. (2019): foodcoopshop. Verfügbar in: <https://github.com/foodcoopshop/foodcoopshop/issues> (Abfrage am 28.01.2019).

IG FOODCOOPS – Interessengemeinschaft für Foodcoops (s.a. a): Was ist eine FoodCoop? Verfügbar in: <https://foodcoops.at/was-ist-eine-foodcoop/> (Abfrage am 16.11.2018).

IG FOODCOOPS – Interessengemeinschaft für Foodcoops (s.a. b): Foodcoops in Österreich. Verfügbar in: [https://foodcoops.at/category/foodcoops\\_austria/](https://foodcoops.at/category/foodcoops_austria/) (Abfrage am 19.11.2018).

KLIMA- UND ENERGIEFONDS (2017): markta – der online Marktplatz für regionale Lebensmittel. Verfügbar in: <https://greenstart.at/greenstart-20142015/business-ideen-greenstart-3/markta-der-online-marktplatz-fuer-regionale-lebensmittel/> (Abfrage am 02.01.2019).

MARKTA GmbH (2018): Das ist markta. Verfügbar in: <https://markta.at/index.php/das-ist-markta> (Abfrage am 22.11.2018).

Marktgemeindeamt St. Thomas am Blasenstein u. Tourismusverband St. Thomas am Blasenstein (2017): Projektbeschreibung Nahversorgung: Kaufhäuser als neuer Treffpunkt. Verfügbar in: <https://www.st-thomas.at/2011/01/02/projektbeschreibung-nahversorgung-kaufhaeuser-als-neuer-treffpunkt/> (Abfrage am 27.11.2018).

ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac (2018): Die Zeit ist reif für Ernährungssouveränität. Verfügbar in: [https://www.viacampesina.at/wp-content/uploads/delightful-downloads/2018/08/2018\\_Broschuere\\_Ernaehrung\\_WEB.pdf](https://www.viacampesina.at/wp-content/uploads/delightful-downloads/2018/08/2018_Broschuere_Ernaehrung_WEB.pdf) (Abfrage am 14.11.2018).

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK (s.a.): Foodcoop: Bio, regional und gemeinsam. Verfügbar in: <https://burgenland.orf.at/news/stories/2803346/> (Abfrage am 27.11.2018).

RMOÖ-Regionalmanagement OÖ GmbH (2018): Erfahrungsbericht Projekt „Appetit auf Zukunft“: Aufbau & Entwicklung von sieben Foodcoops in OÖ. Verfügbar in: <http://www.agenda21-ooe.at/agenda-21-grundlagen-themen/vertiefungsthemen/appetit-auf-zukunft-foodcoops.html> (Abfrage am 19.11.2018).

ROTHAUER, M. (s.a.): foodcoopshop. Verfügbar in: <https://www.foodcoopshop.com/> (Abfrage am 21.11.2018).

STARTNEXT CROWDFUNDING GmbH (2019): UMS EGG - Die Zukunft des Nahversorgers. Verfügbar in: <https://www.startnext.com/ums-egg> (Abfrage am 02.01.2019).

TIPS ZEITUNGS GmbH & Co KG (2018): Digitalisierung unterstützt die Nahversorgung im Almtal. Verfügbar in: <https://www.tips.at/news/scharnstein/wirtschaft-politik/419922-digitalisierung-unterstuetzt-die-nahversorgung-im-almthal> (Abfrage am 29.10.2018).

VEREIN GüterWeGe (s.a.): Über uns: Güterwege – Güter Werte Gemeinschaft. Verfügbar in: <https://www.gueterwege.at/content/4-ueber-uns> (Abfrage am 28.11.2018).

### **Leitfadeninterviews:**

Dax, D., Bio Austria, telefonisch, am 12.12.2018.

Rothauer, M., Selbstständiger Softwareentwickler, Scharnstein, am 14.12.2018.

# Anhang

## Interview-Leitfaden

Experteninterview mit Dominik Dax, am 12.12.2018

---

### Einstieg:

- Begrüßung, Ablauf – ca. 30 Min. Gespräch, mündliche Einverständniserklärung wegen Tonbandaufnahme
- Thema der Bachelorarbeit: Potenziale der Digitalisierung für die Organisation von Nahversorgern im ländlichen Raum

### Fragen:

- Wie steht Ihre Arbeit bei Bio Austria in Zusammenhang mit Food Coops?
- Inwiefern waren Sie beim Aufbau von Food Coops in Oberösterreich beteiligt?
- Was war Ihr Anlass bzw. die Motivationsgründe für das Verfassen des Food Coop Handbuchs?
- Tätigkeit der Beratung: Welche Stolpersteine sehen Sie, die Menschen davon abhalten, Mitglied einer Food Coop zu werden oder eine zu gründen? Gibt es für Konsumentinnen und Konsumenten oder Lieferantinnen und Lieferanten irgendwelche Schwierigkeiten?
  - Rechtlicher Aspekt?
- Organisation von Food Coops:
  - Was hat sich bewährt?
  - Was ist schwierig?
  - Welche Empfehlungen haben Sie?
- Was halten Sie von der Software FoodCoopShop?
  - Gibt es für Food Coops andere Digitalisierungsmöglichkeiten?
- Als Mitglied einer Food Coop: Welchen Eindruck haben Sie von der sozialen Funktion in einer Food Coop? Denken Sie, hat/hatte die Nutzung der Digitalisierung für den Einkauf einen Einfluss auf diesen sozialen Charakter?
- Zukunftsaspekt: Wie könnte die Digitalisierung Ihrer Meinung nach kleinen, ländlichen Nahversorger-Geschäften helfen? (zB. In Form einer Plattform oder Software)

### Abschluss:

Information über die Auswertung der Ergebnisse

Verabschiedung

## Interview-Leitfaden

Experteninterview mit Mario Rothauer, am 14.12.2018

---

### Einstieg:

- Begrüßung, Einverständniserklärung und Vertrauensschutzklärung wegen Tonbandaufnahme
- Ablauf – ca. 30 Min. Gespräch
- Thema der Bachelorarbeit: Potenziale der Digitalisierung für die Organisation von Nahversorgern im ländlichen Raum

### Fragen:

- Wie sind Sie erstmals auf Food Coops aufmerksam geworden?
- Was waren Ihre Beweggründe für die Entwicklung der Software FoodCoopShop?
  - Kurze Entstehungsgeschichte des FoodCoopShop
- Wer nutzt die Software? (wie viele Food Coops?) Und wie weit ist sie in Österreich bereits verbreitet?
- Vor- und Nachteile der Software: Was ist der Nutzen für die Food Coops?
  - Was hat die Software dazu beigetragen, Abläufe in Food Coops zu vereinfachen?
- Sehen Sie aktuell Verbesserungspotenziale der Software und wenn ja, welche?
- Denken Sie, dass (ältere) Menschen, die die Digitalisierung nicht wollen/kennen, Nachteile haben?
  - Wie könnte man auf diese Zielgruppe in den Food Coops Rücksicht nehmen?
- Als Mitglied einer Food Coop: Welchen Eindruck haben Sie von der sozialen Funktion in einer Food Coop?
  - Denken Sie, hat die Nutzung der Digitalisierung für den Einkauf einen Einfluss auf diesen sozialen Charakter?
- Zukunftsaspekt:
  - Ist eine Erweiterung der Software auf andere kleinere Nahversorger-Geschäfte denkbar?
  - Wie könnte die Digitalisierung bzw. eine Software Ihrer Meinung nach Nahversorger-Geschäften im ländlichen Raum helfen?

### Abschluss:

Information über die Auswertung der Ergebnisse  
Verabschiedung